

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hierzu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu; **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amfliche Fremdenliste.**

Nr. 77

Dienstag, den 6. Juli 1909.

45. Jahrgang

Rundschau

— **Se. Maj. der König** hat am 2. Juli dem Württ. Staatsangehörigen **Wilh. Klumpp**, Direktor der Zuckersabrik Frankental (Teilh. des Hotel Klumpp-Wildbad), die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und Anlegung der ihm von dem Prinzen Luitpold, des Königreichs Bayern Berweser, verliehenen Prinzregent-Luitpold-Medaille in Bronze verliehen.

— **Se. Maj. der König** hat den Bezirksnotar **Layer** in Teinach seinem Ansuchen gemäß auf eine Bezirksnotarstelle bei dem Bezirksnotariat Ebersbach versetzt.

Stuttgart, 2. Juli. (Strafkammer.) In dem Prozeß wegen des Hauseinsturzes auf dem Legionskasernenplatz wurde heute das Urteil gesprochen. Die Strafkammer verurteilte **Fohrmann** zur vier und **Buhl** zu zwei Monaten Gefängnis. Die Angeklagten **Wolz** und **Schütte** wurden freigesprochen.

— Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und dauern bis 15. September. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten. — Feriensachen sind 1. Strafsachen, 2. Arrestsachen, 3. Meß- und Marktsachen, 4. Streitigkeiten zwischen dem Vermieter und dem Mieter und Untermieter, 5. Streitigkeiten zwischen Dienstherrschaft und Gesinde, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, des Dienst- und Arbeitsverhältnisses, 6. Wechselsachen, 7. Bau-sachen, sofern über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. Auf das Mahn-, Zwangsvollstreckungs- und Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

Calw, 1. Juli. Die vom hiesigen Schwarzwaldverein für diesen Monat geplante Floßfahrt kann nicht ausgeführt werden. In den letzten Jahren wurden hierzu Flöße benützt, welche von der Firma **Gebr. Teurer** in Altensteig in entgegertkommendster Weise durch genügend Oblast (Bretter) mit Sitzgelegenheiten versehen worden waren. Heute übt nun diese Firma ihr Floßrecht nicht aus. Die wenigen Flöße, die dieses Jahr unser Tal passieren, gehören einem Dillsteiner Geschäft, das vom oberen Nagoldtal keine Bretter mitzunehmen hat und als Oblast nur einzelne Stämme verwenden kann. Solche eignen sich aber absolut nicht als Sitzgelegenheit für eine größere Zahl Mitfahrer, zumal bei den nicht unbedenklichen Floßfällen unserer Gegend. Der Schwarzwaldverein mußte daher von einer Vereinsfloßfahrt absehen. Im Hinblick auf die in den letzten Jahren so gelungenen Fahrten werden diesen Ausfall viele bedauern.

Waiblingen a. F., 2. Juli. Im hiesigen Postgebäude wurde heute nacht der Kassenschrank gestohlen. Die Diebe luden ihn auf einen Wagen und führten ihn in der Richtung auf Untereichenbach auf das Feld, wo er dann in einer leerstehenden Scheuer erbrochen und seines Inhalts im Betrag vom 898 Mark beraubt wurde. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Reutlingen, 28. Juni. In welcher einschneidender Weise die Lehrlingshaltung von der Reform des Fortbildungsschulwesens beein-

flußt wird, zeigt sich geradezu auffallend bei der hiesigen Handelswelt. So zählte der 1. Jahrgang der kaufmännischen Fortbildungsschule bisher durchschnittlich 50 bis 60 Schüler; in diesem Frühjahr nun, wo der Tagesunterricht eingeführt wurde, ist die Zahl der neu eingetretenen Lehrlinge auf 30 gesunken. Dieser Rückgang ist nur die Folge der Tageschule, da viele Kaufleute erklären, sie nehmen lieber gar keinen Lehrling, als einen, den sie tagsüber zur Schule schicken müßten.

Heilbronn, 2. Juli. Ein wirksames Strafmittel gegen Milchpantecherei hat das Amtsgericht ins Weinsberg ergriffen, nämlich die Veröffentlichung des Urteils in der Presse. In der heutigen Nummer der „Neckarzeitung“ wird im Namen des Königs und beglaubigt von der Gerichtschreiberei des K. Amtsgerichts Weinsberg ein derartiges heilsames Exempel an der Weingärtnersehefrau **Maria Emma Baum** u. an der ledigen **Johanna Suffet**, beide in Winnental wohnhaft, statuiert, die in der Sitzung vom 28. April 1909 wegen Milchpantecherei zu je 100 M. Geldstrafe bezw. 20 Tage Gefängnis verurteilt worden sind.

Giengen a. Br., 29. Juni. Die Stadt hat in letzter Zeit 5 Doppelwohnhäuser mit anstoßenden Gärten gebaut und gibt sie zum Selbstkostenpreis an Arbeiter ab, die die erworbenen Häuser auf Annuitäten abzahlen können.

Friedrichshafen, 2. Juli. Der König und die Königin trafen gestern nachmittag 12.53 Uhr mittels Sonderzugs von Bebenhausen kommend zu ihrem alljährlichen Sommeraufenthalt hier ein. Zum Empfang am Stadtbahnhof hatten sich die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden eingefunden. **Stadtschultheiß Mayer** entbot den Majestäten den Willkommengruß und brachte ein Hoch auf das Königspaar aus, in das von den überaus zahlreichen Anwesenden begeistert eingestimmt wurde. Nach längerer Unterredung im Bahnhof fuhr der König und die Königin, nachdem sie noch ein Bukett einer Schülerin vom Institut St. Antonius entgegengenommen hatten, unter Glockengeläute und Salutschüssen durch die Spalier bildende Schuljugend dem Schloß zu. Der Hafen und die Stadt sind beslaggt.

Schutterwald, 30. Juni. Fräulein **Mbertine Gble** dahier, Besitzerin einer Bäckerei, Konditorei und Kaffee-Wirtschaft, hat die Meisterprüfung für das Bäckehandwerk mit Auszeichnung bestanden.

Duisburg, 2. Juli. Als der Metzgermeister **Krämer** heute die Senkgrube seines Hauses reinigen wollte, wurde er von giftigen Gasen betäubt und stürzte in die Grube, ebenso seine Frau und ein Verwandter, die ihn retten wollten. Alle drei ersticken. Zwei Maurer die sich an den Rettungsarbeiten beteiligt hatten, mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wo einer hoffnungslos darniederliegt.

— In der konservativen „Schlesischen Zeitung“ veröffentlicht ein deutsch-konservativer Wähler kritische Betrachtungen, in denen u. a. ehrlich gesagt wird, das Zentrum habe am Reichskanzler Rache nehmen wollen und auch genommen. Dann werden den Konservativen

folgende bitteren Wahrheiten verabreicht: „Den Sturz des Fürsten **Bülow** als notwendige Folge ihrer Politik nicht vorausgesehen zu haben, ist Schuld der konservativen Parteilung und steht ihr zu Buche. Man mag noch so sehr Gegner der Erbanfallsteuer sein, so kann man doch zu der Meinung kommen, daß das hartnäckige Festhalten am Parteistandpunkt unpolitisch und unzeitgemäß war. . . . Wie die Verhältnisse jetzt lagen, angesichts einer Um- arbeiterung, die alle ernststen Bedenken beseitigt hatte, war die Zeit der Ablehnung vorüber. Die schönen Worte von der Untergrabung des Familiensinns und andere sentimentale Betrachtungen hatten überzeugend nicht gewirkt. Es ist ja ganz schön zu sagen, man wolle keine Witwen- und Waisensteuer; aber man hat die Rotierungssteuer eingebracht, die das Erbe der Witwen und Waisen, wenn es auch in Pfandbriefen und ähnlichen Werten nach Meinung des Erblässers noch so sicher angelegt ist, überhaupt vermindert. Nach den klaren und sachkundigen Ausführungen des Reichsbankpräsidenten kann darüber ja kein Zweifel sein. Hier ist der Parteigeist der Berater gewesen. Man mag sagen, daß die Freisinnigen fast alle indirekten Steuern abgelehnt und eine sachliche Mitwirkung versagt haben; wir haben auf ihre Arbeit nie viel Hoffnung gesetzt; sie haben sich zu lange von dem politischen Leben ausgeschaltet um eine andere als die Parteibrille zu tragen. Aber daß die konservative Parteileitung nicht auf einer höheren Warte stand als die der Freisinnigen, daß sie einem Reichskanzler, der in den wichtigsten Lebensfragen auf ihrer Seite gestanden und um das Ansehen des Vaterlandes große Verdienste hat, die Gefolgschaft verweigerte und sich in der entscheidenden Stunde keiner freieren Auffassung hinzugeben vermochte, kurz, daß sie nicht besser war als die andere, das ist das ihre Anhänger und Mitglieder betrübende Ergebnis dieser Tage.

Berlin, 30. Juni. Die rein politischen Gründe des Rücktritts des Fürsten **Bülow** sucht man in gewissen Kreisen durch allerlei Personal- klatsch zu verdunkeln. So wird erzählt und gedruckt, daß die Fürstin **Bülow** starken Anteil an dem Rücktrittswunsch des Kanzlers habe. Wer den persönlichen Verhältnissen näher steht, weiß ganz genau, daß es sich um eine absolut unbegründete Ausstreuung handelt. Die Fürstin **Bülow** denkt nicht daran, den Reichskanzler in der einen oder anderen Richtung zu beeinflussen und ist mit allem einverstanden, was er im Interesse des Landes und im Interesse seiner eigenen Würde für richtig hält. Gleichzeitig wollen wir auch die Angaben berichtigen, die in einigen Blättern über den künftigen Wohnort des Kanzlers gemacht werden. Es wird von seiner Absicht gesprochen, den großen Teil des Jahres in seiner römischen Villa und nur einige Monate in Deutschland zu verbringen. Das ist falsch. Fürst **Bülow** gedenkt vielmehr, den größten Teil des Jahres in Deutschland und zwar in **Kleinflottbeck** und **Norderney** zu verleben, und nur einige Wintermonate in Rom. Man weiß, daß diese Einteilung seiner Muse einem längst bestehenden Plan entspricht, von dem er oft genug gesprochen hat. (Stuttg. Mpfst.)

Paris, 3. Juli. König **Alfons** von

Spanien wurde gestern vormittag in Biarritz durch Professor Moure an einem Polypen operiert. Bei demselben Arzt befindet sich König Alfons auch wegen eines Ohrenleidens in Behandlung.

Der 70 Jahre alte Londoner Juwelenhändler Friedrich Goldschmied verließ vor 14 Tagen mit seinem ältesten Sohne Paris, um nach London zu reisen. Er nahm eine große Menge, angeblich 3000 Edelsteine mit sich. Als Goldschmied in einem Restaurant des Piccadilly sich in die Toilette begab, wurde ihm seine Handtasche, die er auf den Tisch gestellt hatte, gestohlen. Der Wert der geraubten Edelsteine beträgt 9 1/2 Millionen.

Baden-Baden, 5. Juli. Oberbürgermeister Dr. Albert Gönnert, früherer Landtagspräsident, ist diese Nacht hier gestorben.

Fahrt des Z I bis Mez.

Mittelbiberach, 3. Juli. Das Luftschiff hat kurz nach 11 Uhr bei sternklarem Himmel die Weiterfahrt nach Mez angetreten. Major Sperling steuert der nach Ulm führenden Bahnlinie zu.

Stuttgart, 4. Juli. Das Luftschiff hat gegen 1 Uhr 50 Min. in flotter Fahrt Stuttgart überflogen in der Richtung nach der Solitude. In den Straßen herrschte eine lebhaftere Bewegung, die Menge brachte dem Luftschiff stürmische Huldigungen dar. Von dem westl. Talabhang konnte man etwa 1 Minute nach 1/2 Uhr in der Richtung vom Neckartal her von der Ferne das Surren der Propeller zuerst vernehmen. Ungeheures Jubelgeschrei, das auf allen Seiten des Stuttgarter Tals ertönte, verkündigte außerdem das bevorstehende Herannahen. Bald war der Ballon selbst in rascher Fahrt sichtbar, innerhalb 10 Minuten war er über das Stuttgarter Tal hinweggefahren in der Richtung auf Leonberg-Pforzheim. Er fuhr in ziemlicher Höhe, erst später schien er sich der Erde zu nähern. Auf dem Bismarkturm brannten als Signal für den Ballon rote Lichter. Um 2 Uhr war der Ballon den Blicken entschwunden.

Pforzheim, 4. Juli. Z I passierte in der Zeit von 2.35 bis 2.43 in gleichmäßiger schneller Fahrt die Stadt und ihre Umgebung. Man sah nur zuweilen ein Aufblitzen der Lichter in den Gondeln. Ein großer Teil der Bevölkerung war auf den Beinen und begrüßte von den Häusern, Straßen und namentlich den Höhen des Bahnhofes aus das majestätisch dahinfahrende Luftschiff mit stürmischen Hoch- und Hurrarufen. Z I entfernte sich in der Richtung auf Karlsruhe.

Bitsch, 4. Juli. Z I passierte punkt 5.00 Uhr früh Bitsch.

Mez-Frescaty, 4. Juli. Das Luftschiff ist kurz vor 8 Uhr in Frescaty bei seiner Halle glatt gelandet.

Mez, 4. Juli. Um 7 Uhr wurde das Luftschiff aus Kurzel signalisiert. 7.25 Uhr wurde es von Mez aus gesichtet und erschien 7.30 über der Stadt. Der Anblick des kolossalen Fahrzeuges, das sich unter den Strahlen der Morgen Sonne von dem blauen Aether mit plastischer Deutlichkeit abhob, war wunderbar und versetzte die ganze Bevölkerung, ohne Unterschied, ob alldeutsch oder lothringisch, in einen förmlichen Taumel der Begeisterung. In sicherer auffallend schneller, dann, nachdem ein Motor abgestellt war, etwas langsamerer Fahrt, zog das Luftschiff nach dem eine Stunde entfernten Exerzierplatz von Frescaty, wo sein neues Heim erst vor wenigen Tagen fertig geworden ist. 7.45 Uhr schwebte es über der Landungsstelle, zehn Minuten später war es gelandet und kurz nach 8 Uhr war auch die Bergung in der Halle glatt und glücklich vollzogen. Major Sperling, Hauptmann George und die übrige Besatzung wurden von der Generalität und dem Offizierskorps begrüßt. Das Publikum, das den Platz in weitem Umkreis umsäumte, brach fortgesetzt in Hurrarufe aus, die nicht enden wollten.

Major Sperling und Hauptmann George wurden vom kommandierenden General zur Tafel geladen und begaben sich unter stürmischen Hochrufen der inzwischen stark angewachsenen Menge im Automobil zur Stadt. Das Luftschiff, das eine durchschnittliche Geschwindigkeit

von 45 km in der Stunde erreichte, kam infolge der günstigen Witterungs- und Windverhältnisse bedeutend früher, als man erwartet hatte. Alle Fahrteilnehmer sahen infolge der Strapazen recht ermüdet und abgesehen aus, waren jedoch über den Jubel des Empfangs sichtlich erfreut.

Aus Stadt und Umgebung.

Neuenbürg. Aus der Bezirksratsitzung vom 2. Juli 1909. Das Gesuch des Wilh. Seyfried, Zigarrenmachers in Calmbach um die Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft in seinem Gebäude an der Würzbacher Straße wurde mangelnden Bedürfnisses halber abgewiesen. Dagegen erhielt Seyfried die Erlaubnis zum Ausschank von nicht geistigen Getränken. August Bechtle, Kaufmann in Wildbad, beabsichtigt am Panoramaweg daselbst ein großes Hotelgebäude zu erstellen und bittet um die Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft daselbst. Der Bezirksrat hat, davon ausgehend, daß die Erstellung eines solchen Hotels im Interesse der Weiterentwicklung des Badorts Wildbad gelegen ist, das Gesuch genehmigt.

Neuenbürg, 4. Juli. Heute früh ist nach kurzem Kranksein der älteste Mann unserer Stadt, der Privatier Gustav Lustnauer im Greisenalter von nahezu 89 Jahren gestorben. Lustnauer gehörte viele Jahre der Gemeindevertretung an; er war der letzte Ueberlebende der im Jahre 1848 gegründeten Bürgerwehr, sodann war er Mitbegründer der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr im Jahre 1859 und Mitbegründer der hiesigen Gewerbebank im Jahre 1867. Ueber 20 Jahre lang verjah er die Funktionen eines Kassiers der Bank mit der ihm angeborenen Tatkraft und Gewissenhaftigkeit. Mit dem Verstorbenen wird ein Mann von echtem Schrot und Korn und ein guter Bürger zu Grabe getragen.

Unterhaltendes.

Er soll dein Herr sein.

Erzählung von C. Aulepp-Stübs.

(Fort.) (Nachdruck verboten.)

„Mögen die Leute sagen, was sie wollen, ich kümmerge mich um ihr Gerede nicht und tue, was ich für recht halte!“

„Ja, natürlich. Du bist ja über alles erhaben! Aber ich wasche meine Hände in Unschuld! Keinen Tag länger bleibe ich hier.“

„Ist auch gar nicht nötig, wir bedürfen deiner nicht,“ sagt Hildegard kalt und verläßt, um weiteren Auseinandersetzungen zu entgehen, rasch das Zimmer.

Sie findet einen Brief auf ihrem Schreibtisch.

„Bon Richard“, flüstert sie, seine Handschrift erkennend, sehr erstaunt und bange. Sie überfliegt nach Oeffnung des Kuverts hastig die wenigen Zeilen. Gott sei Dank, es ist nichts schlimmes, er sagt ihr nur Adieu. Hat sie drüber nicht stören wollen — schreibt er. Sie war schon auf böse Nachricht gefaßt, aber dennoch, es tut ihr weh, daß er so ohne ein liebes Wort von ihr geht. Ihr Herz hängt so sehr an dem Bruder, dem einzigen Menschen, der sie an ihre schöne, sonnige Kindheit, ihr unvergeßlich süßes Mütterlein, ach, an all den Märchenzauber jener herrlichen Tage erinnert, die sie in der Villa am Rhein, vereint mit den geliebten Eltern verlebte.

Es war ihr plötzlich, als ob dieses kleine Briefblatt ihr sagte: „Du siehst ihn wieder, diesen Bruder! Aber das ist ja Unsinn, so etwas zu denken, in wenig Wochen kehrt er ja heim. Aber die trübe Ahnung, daß es vielleicht doch nicht so sein wird, will nicht von ihr weichen. Sie geht langsam in ihrem Zimmer auf und ab, dann geht sie in das dem ihrigen gegenüber befindliche freundliche Zimmer, zu Kurtchen und findet ihn bereits ruhig schlafend in seinem Bettchen. Sie küßt das Kind leise auf die Stirn, fragt Anna, die beim letzten Dämmerchein stehend am Fenster sitzt, noch nach einigen Sachen, das Kind betreffend, und sucht dann ihr Schlafzimmer auf.

Allein die Unruhe ist zu groß, es ist ihr unmöglich, sich niederzulegen, so geht sie in des Onkels Arbeitskabinett, dreht das elektrische Licht auf, setzt sich hin und schreibt an den Onkel.

Aber alles will sie ihm nicht mitteilen, von ihrem Schmerz und ihrem Kummer schreibt sie nichts, auch des Doktors Erkrankung erwähnt sie nicht. So wird ihr Brief ein seltsames Gemisch von halber Aufrichtigkeit, Sehnsucht und kindlicher Liebe. Die logischen Gedanken, die hohen Geistesgaben und das außerordentliche Wissen seines ersten Assistenten geht wenig daraus hervor und gibt dem Geheimrat beim Empfang desselben zu denken.

Er äußerte seiner Frau gegenüber nichts, um sie nicht zu beunruhigen, aber beschließt, seinen Aufenthalt nicht allzu lange mehr auszu dehnen, denn seine Agnes ist vollständig wiederhergestellt und ordentlich aufgeblüht, so daß kein Mensch ihr ihre vierundvierzig Jahre ansieht. Der lebenswürdige Geheimrat ist stolz auf sein Weibchen und ein so prächtiger, aufmerksamer Ehemann, daß man fast glauben könnte, sie hätten nicht die silberne, sondern die grüne Hochzeit noch nicht lange hinter sich. — Aber so gern nun Geheimrat Helm auch bei seiner Gattin weilt, es zieht ihn doch jetzt mächtig heimwärts. Seine Hilde und seine Anstalt sind ihm zu sehr ans Herz gewachsen, und dann behagt dem an angestrenzte Tätigkeit gewöhnten Manne das faule Leben auch nicht recht mehr. Er freut sich schließlich auf seine Heimkehr, wie ein Kind auf Weihnachten, und schreibt das auch an Hilde.

Als diese den Brief bekommt, atmet sie tief auf.

Drei Tage sind ins Land gegangen, seit der Doktor schwer darniederliegt und sie in banger Sorge fast vergeht. Seine Fieberphantasien verraten, daß in seinem Innern ein Chaos herrscht, wie wenn ein geistiges Erdbeben dasselbe in seinen tiefsten Tiefen durchrüttelt und mit furchtbarer Gewalt das Meer starker Leidenschaften durcheinander geworfen hat. Das wilde Aufbäumen gegen eine unsichtbare Macht, den trotigen Widerstand dieser eisenstarken Mannesseele zu beobachten, ist tief erschütternd für Hildegard.

O Gott! Warum war gerade der Onkel abwesend? Warum hatte sie, gerade sie ihn zu vertreten? Wie gern, ach, wie gern wäre sie bescheiden zurückgetreten, wenn dieser Mann früher hier gewesen wäre und sie gewußt hätte, daß nach seiner Charakteranlage es für ihn eine Folterqual, ein wahres Martyrium sein würde, sich einer Frau unterordnen zu müssen. Sie hatte während ihres Zusammenwirkens wohl bemerkt, wie außerordentlich geschickt und begabt der Doktor für seinen Beruf war. Sein gediegenes Wissen bedurfte nur noch ein wenig der ruhigen, sicheren Leitung eines erfahrenen Lehrers, wie Geheimrat Helm, um sich herrlich zu betätigen. Der Feuergeist würde sich unter einer starken Hand ruhig klären, während er sich gegen die ungewohnte Führung kleiner, weißer Frauenhände auflehnte und in gefährliche Gährung überging. Die Macht derselben war so groß, daß die edlen Gefühle beinahe unterdrückt wurden, die bösen aber die Oberhand gewannen. Wie war Hildegard zu Mut, wenn sie so still am Lager des Kranken saß und dieses furchtbare Ringen beobachtete, in dem die Seele des Mannes sich häumte und wand?

Sie hegte Hoffnung, daß das Fieber nur von kurzer Dauer sein werde, denn dank des energischen operativen Eingriffes war es bereits gelungen, der Blutvergiftung zu steuern. Freilich, ein paar Finger der linken Hand würden steif bleiben, aber bei seiner Geschicklichkeit würde das den Doktor im Beruf wenig hindern.

Hildegard nimmt Abschied von Georg, welcher, vollständig geheilt, von den überglücklichen Eltern abgeholt wird. Der Knabe hängt schluchzend an ihrem Halse und auch sie kann fast nicht sprechen vor innerer Bewegung. Das Kind hat ihr so viel Sorge bereitet — bei der Behandlung seiner schweren, langwierigen Krankheit gab es immer neue, unvorhergesehene Schwierigkeiten zu überwinden, daß ihre Freude, ihn endlich geheilt zu sehen, doppelt groß ist.

Aber Georg ist ihr in dieser schweren Zeit auch ans Herz gewachsen, wie nur ein Sorgenkind der Mutter, und so geht ihr die Trennung recht nahe. Doch sie will sie sich und dem Kinde nicht unnötig erschweren. So löst sie sanft die immer noch mageren Arme von ihrem Halse, nimmt das schmale Gesichtchen zwischen ihre Hände und küßt innig den kleinen, zuckenden Mund.

Sie steigt, tief atmeholend, die breite, flache Treppe hinauf, geht durch den langen Korridor und tritt in des Doktors Krankenzimmer.

Professor Raute sitzt am Bett, neben ihm steht die Pflegerin.

„Es geht gut hier! Noch einige Tage und wir haben unseren Patienten wieder wohlauf“, sagt er leise, steht auf und schüttelt ihr das Händchen. Er sieht es in dem lieblichen Gesicht zucken wie von tiefer Bewegung, — bei der ruhig, sicheren Kollegin ein ungewohnter Anblick für ihn. Nun, er macht sich überhaupt so allerlei Gedanken, der gute Professor und seine kleine Frau tut es nicht minder. Denn selbstredend hat er kein Geheimnis vor seiner Leonie.

An so manchem, schönen Sommerabend sitzen die Beiden auf ihrem Balkon und ergehen sich in Vermutungen über Hildegard und Doktor Herbert Paulus.

Der Professor zieht dann gewöhnlich den weiß und rot gestreiften Vorhang, welcher an der Windseite angebracht ist, ein wenig weiter vor, so sind sie gleich vor neugierigen Blicken geschützt, und das ist sehr gut, denn ihnen gegenüber wohnen zwei ältere Damen, zarte Jungfrauen, deren keuschen Seelen ein solches „Getue“, wie es Professors lieben, ein Grauel ist. Als neulich Frau Leonie, lebhaft wie sie ist, ihrem Mann den Arm um den Hals schlang und sich an ihn schmiegte, war der einen Jungfrau vor Schreck die Häkelnadel in den Finger gefahren. Der arme Professor aber war schleunigst von seiner kleinen Frau fortgeholt worden und hatte der laut jammernden Dame die Nadel wieder herausholen müssen. Dafür war er halbtot von all dem spitzen Reden und Lamentieren. Seitdem war er sehr vorsichtig und zog stets die weiß und rot gestreifte Leinwand so weit vor als es ging. Dann konnten ihnen auch die mißtrauischten Jüngerleins nichts anhaben, er konnte ohne Scheu sein Weibchen in den Arm nehmen, denn die Leinwand war dicht, und was das Geräusch eines Russes anbetraf, so konnte denselben auch das schärfste Ohr von drüben nicht hören.

So saßen sie nun wieder eng aneinander geschmiegt auf dem Balkon, und der Professor erzählte seiner Frau von Hildegard.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die kalte Witterung der letzten Wochen hat im Publikum zu mannigfachen Erörterungen über ihre Ursachen geführt. Wie schon früher angeführt wurde, steht dieses nächtliche Wetter keineswegs ohne Beispiel da, sondern im Sommer tritt fast alljährlich in unserm Klima größere Regenhäufigkeit auf, eine, die anfangs Juli ihren Höhepunkt erreicht, eine zweite, die sich mitte August am deutlichsten zeigt. Mit diesem Sommerregen erfolgt gleichzeitig ein Rückgang der Temperatur, viel deutlicher und bestimmter, als in den kalten Tagen des Mai. Weil es aber jetzt nicht zu Frost kommen kann, werden diese Kälterückfälle weniger beachtet. Kühle Sommer (und milde Winter) sind bei uns überhaupt häufiger als warme Sommer (und kalte Winter). Die nächste Veranlassung zu diesen Kälterückfällen im Sommer ist die Luftdruckverteilung. Bestände statt des höheren Luftdrucks in West und Nordwest bei tiefem Druck im westlichen Rußland das umgekehrte Verhältnis, nämlich hoher Luftdruck im Westen und Uebergreifen desselben nach Deutschland, so würde hier warmes Sommerwetter vorherrschen. Niemand, schreibt die Köln. Ztg., vermag zu sagen, welches die Ursache der anormalen Luftdruckverteilung ist, die meteorologische Wissenschaft befindet sich in dieser Beziehung in vollständigem Dunkel, und es ist vorläufig auch gar nicht abzusehen, wann hier ein Lichtstrahl sich zeigen wird. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß das Wetter eine gewisse Erhaltungstendenz besitzt, d. h. die herrschende Witterung dauert gerne fort. Das gilt besonders von gutem Wetter, weil die Gebiete hohen Luftdrucks träge sind und so, wie sie sich einmal umgrenzt haben, gern verharren, es gilt aber doch auch vom schlechten Wetter, wie die jüngste Zeit in unangenehmer Weise für uns zeigte.

— Ueber den Alkoholgenuß der Schuljugend enthält der unlängst erschienene Medizinalbericht von Württemberg für 1907 eine lehrreiche Erhebung, welche der Oberamtsarzt in Rottenburg im Einverständnis mit den Bezirkschulinspektoren beider Konfessionen in seinem Oberamt angestellt hat. Sie erstreckte sich auf 68 Schulklassen mit 4240 Schülern. Von diesen hatten 4178 oder 98% schon Alkoholika genossen. „Most“ haben hauptsächlich getrunken 85% Bier 15%. Täglich trinken ein geistiges Getränk nicht weniger als 3010 oder nahezu $\frac{1}{4}$ der Kinder, und zwar trinken täglich $\frac{1}{2}$ Liter oder mehr 549 Kinder oder 12,9%. Schon morgens vor Schulbeginn bekommen solche Getränke 44 Kinder. Von 10 Schülern wurde 1 Liter und von einem sogar 1 $\frac{1}{2}$ Liter

täglich getrunken (!). Was den Branntweingenuß betrifft, nach dem der umfragende Arzt gar nicht fragte, im Glauben, ein derartiger Mißbrauch wäre etwas Unerhörtes, schrieb ein Lehrer, von seinen 71 Schülern im Alter vor 7—9 Jahren hätten 21 schon Schnaps getrunken; ein anderer: „Auf Befragen, wen schon Branntwein getrunken, streckten alle die Finger in die Höhe“; ein dritter: „In S. gibt es kein Kind zwischen 7 und 14 Jahren, das nicht schon wenigstens etwas Schnaps verkostet hätte“. Häufig tritt auch an Stelle des warmen Mittagessens kalte Kost mit Bier oder „Most“. Medizinalrat Scheef schließt seinen Bericht mit folgenden beherzigenswerten Ausführungen: „So haben die angestellten Nachforschungen, wenn sie auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit und absolute Zuverlässigkeit machen können, uns manche unerwartete und unerfreuliche Aufklärung gebracht und grelle Streiflichter auf die verkehrten Sitten und die Gedankenlosigkeit unseres Volkes geworfen. In der Tat ist es vor allem Unerfahrenheit und Mangel an Denken bei den Eltern, was an dem unsinnigen, fast allgemein verbreiteten Alkoholgenuß der Schulkinder Schuld trägt. Die meisten Eltern sind blind gegen die Erkennung der großen Gefahren und Schäden und taub gegen die von Ärzten und Lehrern kommenden Warnungen“.

— Eine nette Geschichte von einem der kleinen Söhne des Prinzen von Wales und seinem königlichen Großvater erzählt eine Londoner Zeitung, mit der Versicherung, daß sie sich wirklich zugetragen habe. Wenn der König und die Königin in London weilen, kommt die Kronprinzessin von Wales häufig zum Luncheon nach dem Buckingham-Palast und bringt dann ihre Kinder mit, für die der König eine besonder Vorliebe hat. Bei einer dieser Familienmahlszeiten rief einer der kleinen Prinzen plötzlich: „Großpapa, Großpapa!“ Der König sah ihn mit strengem Blick an und sagte: „Kleine Jungen können allenfalls nur reden, wenn sie gefragt werden.“ Nach einiger Zeit wandte sich der König an seinen Enkel und meinte: „So, nun kannst Du sagen, was Du vorhin auf dem Herzen hattest.“ „Jetzt ist es zu spät, Großpapa“, erwiderte der kleine Prinz, „ich wollte nur sagen, daß ich in deinem Salat eine Schnecke gesehen hatte, jetzt hast du sie aber schon aufgeessen.“

— Einen interessanten Einblick in die Verhältnisse mancher italienischen Bettler gewährt folgende Meldung: In Savona wurde ein alter Straßenbettler verhaftet, bei dem man nicht weniger als 100 000 Francs in Bargeld und Staatspapieren fand.

Milch mögen

viele Kinder nicht. Sie enthält aber gerade die wichtigsten Nährstoffe für den kindlichen Organismus. Durch den Zusatz von Kathreiners Malzkaffee, der wohl schmeckend und bekömmlich ist, erhält die Milch einen anregenden Geschmack, so daß die Kinder sie gerne trinken. — Kathreiners Malzkaffee hat sich seit fast 20 Jahren als Familien- und Hausgetränk bestens bewährt und wird von zahlreichen Ärzten empfohlen.

Fruchtbranntwein

per Liter 1 Mark sowie

Sesfenbranntwein

empfehl

Hermann Krauß
Küfermeister,
Hauptstraße 94.

Das Stimmen von Klavieren

sowie auch Reparaturen werden gut und gewissenhaft ausgeführt. Näheres in der Expedition.

Bauerbrot

ächttes schwarzes Landbrot
ärztlich empfohlen
zu Schinken, Butter, Käse u. s. w.
großartig schmeckend
empfehl

Th. Bechtle.



Hermes Korinthen-saft.

Dem Inhalt einer Kanne Hermes-Korinthen-saft werden 93 Liter Wasser zugegeben und man erhält 100 Liter gesundes, gutes Hausge-tränk.

Mit der Entdeckung des **Hermes Korinthen-saft** ist der vollkom-menste, natürlichste Mostansatz der Gegenwart gefunden wor-den, welcher auch den Vorschriften des neuen Deutschen Weingesetzes entspricht.

Hermes Korinthen-saft ist das edelste Pro-dukt seiner Art hinterlässt keinen Trester und keinen Satz in den Fässern, klärt sich von selbst u. schnell.

Hermes Korinthen-saft enthält nur Be-standteile, welche auch den Extrakt der Naturweine ausmachen Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Kolonialwarenhandlungen.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Generalvertreter:

Joh. Gottfr. Goppelt, Heilbronn a. N.

In Wildbad zn haben bei: Fr. Treiber, Hauptstr.

Kurverein Wildbad.

Die Vereinsmitglieder werden ersucht, die leerstehenden Zimmer, wie in den Vorjahren, behufs Aufnahme in die Wohnungs-Liste, bezw. Aushängen am Schaufenster des Verkehrsbureaus in letzterem während der Dienststunden anzumelden.

Dabei wird daran erinnert, daß für die Anmeldung von je ein bis drei Zimmern pro Tag „5 Pfennig“ und für die Anmeldung von mehr als drei Zimmern „10 Pfennig“ pro Tag zu zahlen sind. Die Mitglieder werden auch um rechtzeitige Abmeldung der Zimmer bei dem Vereins-Sekretär ersucht; die Ausrede, die Abmeldung bei dem Bankkassier oder sonst Jemanden vorgenommen zu haben, kann als verbindlich nicht angesehen werden und sind andernfalls die in den Büchern des Beamten verzeichneten Beträge ohne Weigerung zu zahlen.

Die in dieser Weise zahlbaren Beträge werden ausschließlich wie in den Vorjahren, zu den Druckkosten der Wohnungsliste und zu den Kosten für das Einlegen der Listen in die Eisenbahn-Abteile in Pforz-heim verwendet.

Der Vorstand.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in

Wiener Möbeln

von der ersten Oestreichischen Aktiengesellschaft Jakob u. Joseph Kohn, Wien. Ganze Zimmer-Einrichtungen, Schaukel-sessel, Fauteuils, 20 Muster-sessel, Hocker, Contormöbel, Bier-möbel etc.

Ferner: **Rußbaum- und Eichen Zimmer-Einrich-tungen**, Schreibtische, Holländer, Auszugstische, Arbeits-, Ser-vier- u. gewöhnliche Tische, **Klein- und Ziermöbel** aller Art.

Neuheit: Glanz-Rohr-Möbel

für Salon, Antritt- und Wartezimmer, Ruhestühle für Veran-den und Gärten, Sessel, Tische zusammenlegbar. — Vollstän-dige **Küchen-Einrichtungen**.

Spiegel in allen Formen, Trumeaux, Sopha-, Wand- und Vorplatzspiegel, Gallerien, Handtuchständer, Feld-sessel, Kofferböcke, Waschtrockenständer etc.

Zur gest. Besichtigung lade freundl. ein

Karl Schulmeister,
Möbelhandlung.



Umsonst

Taschenuhr und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von

Flammers Seife nur eingewickelt
Flammers Seifenpulver

als die besten für Wäsche u. Haus **millionenfach erprobt.**

PK
S.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett, Wildbad.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister
Hauptstraße 117



empfehlte sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter **Schuhe** und **Stiefel** jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Som-mer und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Turnschuhe, Gummi-galochsen, Holzschuhe**, mit und ohne **Filzfutter**.
— Preise billigst. — Sofortige Anfertigung nach Maß. —
Reparaturen rasch und billig.

Schöner Teint

ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugend-freies **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt die allein **echte**

Stechenpferd-Filienmild-Seife

von Bergmann u. Co., Radebrul & 50 Pfg. bei Hofapoth. Dr. Mehger, H. Grundner, vorm. Anf. Heinen F. Schmeltze.

Motorwagen

erstklassiges Fabrikat, vierzylindrig, 24 HP., geschlossen und offen (zu fahren mit Vorrichtung zur Unter-bringung von Gepäck, ist Umstände halber für Mk. 4800.— **zu ver-kaufen**.

Gestl. Mitteilungen erbeten unter R. M. 100 an die Exp. d. Bl.

Beste Leistung der Neuheit!

Über 100 000 Maschinen im Verkehr. Die weit-bekannteste Nähmaschinen-Groß-firma M. Jacobssohn, Berlin N. 24, Linienstr. 125, Lieferant von Post-, Pr. Staats- u. Reichs-visenbahnbeamt., Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen, vers. die neueste deutsche hocharmige Singer-Näh-maschine Krone mit hygie-nischer Fußrube für alle Arten Schneiderlei, für 40, 45, 48, 50 Mk. Neueste Kronen-Nähmaschine mit Verriegelungsapparat, prak-tisch, verriegelt jede Naht am Ende, somit kann das Gesichts nicht mehr aufgehen. 4 wöchentliche Probzeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog. Anerkennung, grat. Neueste Patent-Wasch-Maschine, Rollmaschinen mit Fikatebilligst. **Militaria-Zollerräder**, elegante schöne Bauart, von 60 Mk. an, der ganzen Welt bekannt. 1000de Anerkennungen, Regensburg i. Bayern, 18. 11. 1901.

Anbel Betrag für die mir über-sandte Nähmaschine Krone, welche nach dem Ansprache einer vorzüg-lichen Damenschneid-erin vollkommen zufriedenstellend ist.

Generalarzt Dr. Russwa.

Handelsschule

H. Merkur, Pforzheim.

Damen u. Herren finden prakt. u gewhft. Ausbildung für den kaufm Beruf, sowie in allen modernen Spra-chen. Prospekte gratis durch

Conr. Marquart.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche mit Veranda, Bühne, Keller etc. habe bis **1. Oktober** zu vermieten.

Louis Aldinger
Löwenbergstr.

Zu vermieten

Unterzeichneter hat in seinem Hinterhaus eine schöne 2 Zim-mer-Wohnung mit Küche und Zu-behör bis **1. Oktober** zu ver-mieten.

Karl Rath.

Dr. Arnolds Verisophan hervorragend u. unübertroffen gegen **Gicht, Rheumatismus, Podagra usw.** Dentbar beste äußerliche Anwendung, ohne jede schädliche Nebenwirkung. Herz-lich vielseitig anerkannt u. bei den schwierigsten Fällen bewährt. Vorbeugend bei frühzeitiger Veranlagung. 1/1 Tube 3 M., 1/2 Tube 2 M. gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.

Dr. Arnold, Bruchsal W. 33
(Baden)

Kunst-

Tafel-Bonig

per Pfd. 65 Pfg., bei 9 Pfd. Collt Mk. 5.— franko.

D. Treiber.

Wein-Handlung

von

Chr. Kempf

empfehlte ihr großes Lager reingehaltener in- u. ausländischer Weine, in allen Preis-lagen in Fässern von **20 Liter** ab.

Dampfwaschanstalt

Birkenfeld.

Wir machen Interessenten darauf aufmerksam, daß unser Wagen im Monat Mai u. Juni jeden Montag, im Juli und August jeden Montag und Donnerstag nach Wildbad kommt. **Bestellkarten** auf den Wagen werden in der Exp. d. Bl. abgegeben

Königl. Kurtheater.

Dienstag den 6. Juli 1909.

Moral.

Komödie in 3 Akten von Thoma. Mittwoch den 7. Juli 1909.

Die goldene Eva.

Luftspiel in 4 Akten v. Schönthan und Koppel-Gülfeld.